

cenz Reháč Prof. in Totis, Drahotowsky, Dr. Josef György<sup>1)</sup>, Dr. F. Kržíšch daselbst botanisirt, doch von ihren Aufzeichnungen ist bisher Nichts in die Literatur übergangen und die mündlichen Versicherungen habe ich unbeachtet gelassen, da manche mir zu Zweifeln einigen Anlass geben.

Eine Aufzählung der Gewächse dieses Komitates gab Kiko in einer Inaugural-Dissertation. Dieselbe ist nach Prof. Kerner mit grosser Vorsicht zu benützen<sup>2)</sup>.

Schliesslich bemerke ich noch, dass ich im Herbar des Herrn Holuby *Nonnea lutea* DC., welche Bolla für Ungarn zuerst um Pressburg fand, von jenem bei Bosác auf Aeckern gegen den Wald „Turecko“ gesammelt gesehen habe.

Wien, den 12. Oktober 1864.

---

## Eine botanische Exkursion

ins

### Riesengebirge vom 26. bis 29. Juni 1863.

Von H. R. Göppert.

(Schluss.)

Um 1 Uhr erreichten wir den Gipfel der Koppe. Die ungewöhnliche Klarheit der Atmosphäre gestattete die schönste Aussicht in Nah und Fern, Nirgends tritt wohl der alpine Charakter des Riesengebirges so überzeugend hervor wie hier. Die von tiefen Schlünden umgürteten baumleeren Kämme der Alpen, von welchen sich die wie aus Steintrümmern gebildeten hohen Piks erheben, wiederholen sich hier, wenn auch in etwas verjüngtem Massstabe, da hier weder von jeiner unteren noch oberen Schneegränze, geschweige gar von Gletschern die Rede ist; doch wird auch die lebhafteste Erinnerung an diese freilich über alle Beschreibung grossartigen Gebilde die Erhabenheit des Standpunktes nicht verkennen, der hier den Blick in den über 2000 F. tiefen äusserst jähren Absturz des Gebirges in den Riesengrund und der Abfall des lang hingedehnten trümmerreichen Koppkegels nach dem Seifengrund hin gewährt. Den Gipfel der Koppe ziert die nirgends weiter im Gebirge vorkommende *Veronica bellidioides*, die nur etwa ein paar hundert Fuss noch heruntersteigt. Ausserdem kommen wohl an 30 Phanerogamen noch auf demselben vor, unter ihnen mehrere der schon oben genannten auf diese Höhen steigenden Pflanzen der Ebene, wie *Anthoxanthum odoratum*, *Aira*

<sup>1)</sup> Nach dem Herbar des botanischen Gartens in Pest.

<sup>2)</sup> Eine Kopie dieser Aufzählung wäre mir willkommen.

*cespitosa*, *Bellis perennis*, *Alchemilla vulgaris*, sehr niedergedrückte Form, *Polygonum Bistorta*, *Taraxacum*, *Solidago*, *Ranunculus acris*, *Silene inflata* und *Rumex Acetosa*.

Das vortreffliche, von dem unternehmenden, für alle Bequemlichkeiten der Reisenden bestens sorgenden Herrn Sommer errichtete Hôtel gehört auch mit zu den Annehmlichkeiten, wie sie in solchem Grade auf der ganzen Bergkette nicht mehr gefunden werden. Nach gehöriger Restauration stiegen wir herab, ein Theil der Gesellschaft mit dem orts- und sachkundigen Herrn Müncke in den 2000 F. tiefen Riesengrund, um auch die dortige Flora noch in den Kreis unserer Bestrebungen zu ziehen, die Andern unter meiner Leitung auf den am Fusse der Koppe sich ausbreitenden Koppenplan (4290 F.) und die sich daran schliessende weisse Wiese von fast gleicher Höhe über dem Meere, der grössten etwa 1 Meile langen und breiten, wieder mit Knieholzgruppen bewachsenen Hochebene der Sudeten, die durch ihren Pflanzenreichtum unser besonderes Interesse in Anspruch nahm. Vorzugsweise sind es hier die Hieracien (*Hieracium alpinum*, *Halleri*, *sudeticum* Sternb., *palescens* W. et Kit., *anglicum* Fr., *nigrescens* W., *preanthoides* Vill.), welche hier später etwa von Mitte Juli bis Mitte August erblühen und einen Formenreichtum entwickeln, wie ich ihn niemals in den Alpen gesehen habe, so dass ich gerade dieses Vorkommen als eine der Eigenthümlichkeiten unserer Riesengebirgsflora bezeichnen möchte.

Das sehr trockene Frühjahr hatte nicht eben günstig auf die Entwicklung der Vegetation eingewirkt, wir wandten uns daher bald nach dem quellenreichen zwischen 4147—4278 F. abwechselnd hochliegenden Lahnberge, der sich nach den beiden einzigen auf dem Riesengebirge befindlichen Gebirgsseen, dem sogenannten grossen und kleinen Teiche, hinabsenkt und zwar zunächst nach dem letzteren in 3590 F. Seehöhe.

Auf diesem Wege wurden besonders auf den feuchten, mit vielen der oben genannten Moose, namentlich *Sphagnum rigidum* var. *compactum* etc. bewachsenen Stellen, sowie an dem Ursprunge der zahlreichen Quellen fast alle hier vorkommenden Hochgebirgspflanzen grösstentheils in blühendem Zustande gefunden, mit *Eriophorum alpinum*, *cespitosum* in grossen hervorstehenden Rasen, *Scirpus cespitosus*, *Juncus filiformis*, *Carex limosa*, *stellulata*, *Leucoglochis* u. a. *Veratrum album*  $\beta$ , *Lobelianum* (wir besitzen nur die grüne blühende Varietät), *Luzula sudetica*, *albida*, var. *bella*, *Streptopus amplexifolius*, *Allium sibiricum*, *Orchis albida*, *Salix Lapponum*, *silesiaca*, *Alectorolophus pulcher* Schumm., *Carduus heterophyllus*, *Hypochoeris helvetica*, *Cineraria crispa* Jacq. und *sudetica* var. *crocea* Tausch, *Cacalia albifrons*, *Thesium alpinum*, *Swertia perennis*, *Bartsia alpina*, *Pedicularis sudetica*, eine von den wenigen dem Riesengebirge eigenthümlichen, nicht in den Alpen, sondern erst im hohen Norden beider Hemisphären wieder vorkommende Pflanze; *Epilobium origanifolium*, *alpinum*, *trigonum*, *Chaerophyllum hirsutum*, *Viola palustris*, *biflora*, *Geranium sylvaticum*, *Cardamine*

*resedifolia*, *Ribes petraeum*, *Aconitum Napellus*, *Cammarum*, *Geum montanum*, *Alchemilla vulgaris pubescens*. *A. fissa* Schumm., *Anemone narcissiflora vulgaris*, *Veronica alpina*, selten und nur zerstreut, die schönste Dolde der Sudeten *Pleurospermum austriacum* Hoffm., *Sorbus Aria*.

Nach 3stündigem Verweilen nöthigte uns eintretender Regen, unsere so erfolgreiche Exkursion abzubrechen und dem für heute bestimmten Nachtquartiere der Wiesenbaude (4343 F. Höhe), der höchstgelegenen Wohnung Deutschlands diesseits der Alpen zuzueilen, wo wir auch der Ankunft unserer Gefährten entgegensehen durften, welche auch glücklich reich beladen mit fast allen auf der andern oder böhmischen Seite des Gebirges noch vorhandenen botanischen Schätzen, aber unter strömendem Regen gegen 8 Uhr eintrafen.

Sie hatten beim Herabsteigen von der Schneekoppe in den Riesengrund die Stelle gefunden, wo um ein altes Bergwerk etwa in 4000 F. Höhe allein nur *Aspidium Lonchitis*, *Saxifraga oppositifolia*, *Buplenrum longifolium* wachsen, begleitet von *Scabiosa lucida*, *Asplenium viride*, *Selaginella spinosa* Spr. An demselben Fundorte war von Hrn. Müncke zwei Jahre früher eine der grössten mineralogischen Seltenheiten Schlesiens, Tungstein oder Scheelith in schönen Krystallen, entdeckt worden, den man auch diesmal wieder reichlich erbeutete. Im Riesengrunde erfreute *Viola lutea* die Wanderer, in einem diesen von dem Blaugrunde trennenden Fichtenwalde grosser Reichthum an Usneen, *Arnica montana*, *Selaginella*, *Phyteuma spicatum*, neben dem überall in dieser Region verbreiteten *Polypodium alpestre* Hoppe, das in der Ebene nirgends häufige *Aspidium Oreopteris* Sw., *Sagina saxatilis*, *Empetrum nigrum*, *Hieracium aurantiacum*, die oben erwähnten *Cardui*, *Primula minima*, *Geum montanum*, *Anemone alpina* in grossen Mengen, den nur noch in der Schnee-grube vorkommenden *Allosurus crispus* mit *Alsine verna* am Fuss des sogenannten Rubezahlslustgärtchens, welches sie wegen Mangels an Zeit nicht zu erklimmen vermochten. So heisst eine überaus pflanzenreiche, einem Alpen-Garten gleiche Schlucht, die sich von der Höhe der Brandkoppe oder des Brunnenberges herabzieht. Sie enthält fast alle subalpinen Pflanzen des Riesengebirges und überdies noch vier allein, die hier nirgends weiter vorkommen, nämlich *Hedysarum obscurum*, *Carex capillaris*, *Alsine verna*, und eine Pflanze der Ebene Schlesiens die *Anemone vernalis*, welche dort die öden Kieferwälder von Sulan belebt, ein merkwürdiges Beispiel von Pflanzenverbreitung, welches dieser Art eigen zu sein scheint, da sie sich in andern Gegenden ähnlich verhält und selbst die Alpen ersteigt. Wir werden weiter sehen, dass oben genannte vier Pflanzen die einzigen des Gebirges waren, die von uns nicht erbeutet wurden.

Der Aufenthalt in der Wiesenbaude lässt freilich wohl manches zu wünschen übrig, doch eignet sie sich wegen ihrer Lage vorzüglich zum botanischen Standquartier, bietet auch, was wohl erwähnt zu

werden verdient, vortreffliche Gelegenheit zum Trocknen der gesammelten Pflanzensätze dar. Der wasserreiche Bach, an dem sie liegt, das Weisswasser, gehört zu den mächtigsten Zuflüssen der Elbe.

Nach in etwas primitiven Umgebungen zugebrachter Nacht ward am folgenden Morgen den 28. schon früh um 5 Uhr aufgebrochen, denn eine ansehnliche Entfernung des Weges über den ganzen Kamm war zurückzulegen. Bald war der nicht weit von unserem Nachtquartier liegende, schon von dem Fusse der Koppe her gebahnte Pfad erreicht, der über den ganzen Kamm führt und die Gränze zwischen Schlesien und Böhmen bildet. Ein nicht geringer Theil der interessantesten und namentlich auf beschränkteren Standorten vorkommenden Pflanzen, wie die ganze Flora des Riesengrundes, der Elbwiese liegen in der That jenseits in Böhmen und werden diesseits als schlesische eigentlich nur usurpirt, doch sind bei dem kosmopolitischen Sinne der Botaniker hierüber noch keine Gränzstreitigkeiten entstanden. Als Aequivalent dient den geehrten Nachbarn die nicht minder interessante Flora der in Schlesien gelegenen Schneegruben. Das Wetter war fortdauernd vortrefflich, die Aussicht von den noch 4000—4200 F. hohen Rändern des Lahnberges nach den beiden oben erwähnten Teichen auf die kolossalen klippenartigen Granitmassen des Mittagssteines, den Resten früher zusammenhängender Felsen, sowie nach dem Hirschberger Thal klar und hell, und erhoben der Anblick, der über die weite baumlose Ebene emporsteigender Trümmerkegel der Schneekoppe und Sturmhaube.

Die Trockenheit des vorangegangenen Winters und Frühjahres machte sich auch hier geltend; die Flora bietet hier ausser der Fülle von, wie schon erwähnt, noch nicht blühenden Hieracien und dem schon bezeichneten Gemisch subalpiner Pflanzen mit einigen des Vorgebirges und der Ebene nichts besonderes dar. Unter mannigfaltigen Betrachtungen über Bildung der Dammerde auf diesen hohen Regionen und jungfräulichem Boden, die selten, trotz des Verlaufes so vieler Jahrtausende, mehr als höchstens  $1\frac{1}{2}$  F. beträgt und der hiemit wohl schon oft in Verbindung gebrachten Ansichten über Bildung der Stein- und Braunkohlenlager, schritten wir rasch vorwärts über die kleine Sturmhaube (4496 F. H.), die isolirten Granitmassen der Mädelsteine (4295 F.) und den Kleinstein (4304 F.) nach der Einsenkung der sogenannten Mädelwiese, einem eine halbe Meile breiten moorreichen Ausschnitt des Gebirgszuges, der an der tiefsten Stelle in der Nähe der Spindlerbude (3688 F.) fast um  $\frac{1}{3}$  Theil seiner Höhe verliert und aus der Region des Knieholzes bis in die der Fichten herabsinkt; welche auch die ganze Einsenkung erfüllen, ohne aber freilich zu allzu üppigem Wachsthum zu gelangen. Für die Vegetationsgeschichte des Gebirges ist diese Einsattelung ausserordentlich interessant. Man kann sich hier recht lebendig überzeugen, dass die Fichte eben nur da zum Vorschein kommt, wo die Temperatur-Verhältnisse ihre Entwicklung begünstigen, und sie auf dem Kamme in der eigentlichen Knieholzregion niemals in Massen oder waldbildend vegetirt hat, wie man wohl schon oft behauptete. Die diesfallsige Sage

ist nur in Folge ungenauer Untersuchung der Beschaffenheit der im Knieholz vereinzelt vorkommenden Fichten entstanden, von welchen vorher die Rede war.

Auf den gut cultivirten Wiesen um die Baude herrschte hier etwa drei Wochen später als in der Ebene die Vegetation des Frühlings: *Taraxacum*, *Ranunculus acris*, *repens*, *Polygonum Bistorta*, *Lychnis diurna*, *Trollius* in schönster Blüthe; auch *Listera cordata*, *Eriophorum vaginatum*, *Vaccinium uliginosum* und *Oxycoccus*, *Streptopus*, *Veratrum* wurden hier gesammelt.

Jenseits der Spindlerbaude gelangt man über die Niederung bergansteigend bald wieder in die Knieholzregion, zur Petersbaude (3020 F. H.) am Ahhange des grossen Madelkammes, dann nach einer Stunde bis zur grossen Sturmbaude (4367 F.), an deren westlicher Gränze der höchste Punkt dieses Theiles des Gebirges, das grosse Rad (4634 F.) liegt, ein wie die Riesenkoppe völlig kahler aber oberhalb umfangreicherer, überall mit flechtenreichen Granitblöcken bedeckter Gipfel.

Nördlich verflacht sich das grosse Rad bis zum Grubensteine, einer mächtigen Granitwand, welche die grosse Schneegrube (oberer Rand 4589 F.) von der kleinen (am Rande 4481 F.) trennt. Beide Schneegruben sind schroff vom Kämme fast 1500 F. senkrecht herabstürzende mit ungeheuren Granittrümmern erfüllte, aber überaus pflanzenreiche, an den Rändern und in der Tiefe mit Knieholz bewachsene, hier und da noch Schneeflächen zeigende Klüfte, die unstreitig zu den grossartigsten und eigenthümlichsten Partien dieser Alpen gehören. Die am Rande der kleinen Schneegrube in wahrhaft pittoresker Umgebung erbaute sogenannte Grubenbaude (4450 F. H.) bietet treffliches Unterkommen. Die Zeit gestattete uns nur die kleine Schneegrube zu besuchen, welche übrigens auch die pflanzenreichste ist. Die oberen Ränder und Abhänge schmückten in überaus grossen Rasen die herrliche *Primula minima*, *Anemone alpina*, tiefer hinab und im Grunde (immer noch in 3460 F. Höhe) *Poa sudetica*, *P. laxa*, *Petasites albus*, *Alchemilla fissa*, *Anthriscus sylvestris alpestris*, *Botrychium Lunaria*, *Galium sylvestre* Poll., *Arabis alpina*, *Sedum Rhodiola* DC., *Myosotis alpestris*, *Primula elatior*, *Asplenium viride*, *Allosurus crispus*, *Hieracium nigrescens*, *preanthoides*, *Valeriana sambucifolia*, *Archangelica*, *Anemone narcissiflora*, *Crepis grandiflora*, *Ranunculus aconitifolius*, *nemorosus* DC., *Campanula latifolia*, die oben genannten Epilobien, *Pleurospermum austriacum*. Auch der botanisch wie mineralogisch wichtige, den Granit vom Grunde (3442 F.) bis auf 4000 F. Höhe durchsetzende Basaltgang am westlichen Rande der kleinen Schneegrube, lieferte seine 4 eigenthümlichen Pflanzen, die sonderbarerweise wie *Androsace Chamaejasme* All., *Saxifraga bryoides* L., *S. muscoides* Wulf sich auf diesen Standort beschränken und nach Süden hin auch erst in den Alpen wieder zum Vorschein kommen, während die vierte *Saxifraga nivalis*, nur im hohen Norden im Norwegen, Lappland, N. Schweden, Sibirien, Spitz-

bergen und in der arktischen Zone Nord-Amerikas angetroffen wird, und sich somit ganz ähnlich wie die 2. Hauptphanerogame unseres Gebirges, die *Pedicularis sudetica*, verhält. Ausserdem wachsen hier noch *Arabis alpina*, *Woodsia hyperborea*, *Allosurus crispus*, *Asplenium viride* und eine ganze Anzahl seltener Moose.

Jene merkwürdigen von einander so entfernten Vorkommnisse, die man mit dem Diluvialphänomen in Verbindung gebracht hat, wurden vielfach besprochen. Jedenfalls verdienen sie die grösste Beachtung, wie denn überhaupt keine Gelegenheit versäumt ward, um meine jüngeren Freunde auf die Bedeutung solcher früher weniger beachteten Verhältnisse und ihrer Beziehungen zu der Geschichte der Vegetation der Gegenwart und der Vorwelt aufmerksam zu machen.

Gegen 2 Uhr brach die Gesellschaft wieder auf zum letzten botanischen Hochgenusse, zum Besuche der kaum  $\frac{1}{2}$  Meile entfernten Elbwiese mit den Elbquellen und dem Elbfall, der zweiten grossen Hochebene des Riesengebirges, welche sich südlich vom grossen Rade ausbreitet, bei den Elbquellen (hier *Bryum alpinum*) noch 4289 F. hoch liegt, bedeckt mit Torfmooren vom Charakter der Hochmoore und Knieholzgruppen, vermischt mit den hier überaus verbreiteten Formen der *Salix silesiaca* und der weniger häufigen *S. Lapponum*. Zahlreiche Quellen bilden den jugendlichen Strom, der sich von hier, einen 200 F. hohen Wasserfall bildend, in den grossartigen noch eine lange Zeit von 4000 F. hohen Bergzügen eingerahmten Elbgrund stürzt. Um den oberen noch 3927 F. hohen Rand des Falles war noch eine tüchtige Schneedecke vorhanden; ganz in ihrer Nähe blühten *Ribes petraeum* und *alpinum*, *Sorbes Aucuparia*, die niedrige, mit eiförmigen nicht rundlichen Früchten versehene Strauchform der Eberesche, welche hier wie überall auf den Alpen und im Polarkreise als Gefährte der letzten aufrecht wachsenden Sträucher angetroffen wird. Ausser zahlreichen Moosen (*Sphagnum acutifolium*, nebst den oben erwähnten Arten, *Hypnum cordifolium*, *sarmentosum*, *fluitans*, *revolvens*, *uncipatum*, *Dicranum squarrosum*, *palustre*, *Bartramia fontana*, beide *Fontinalis*), *Vaccinien*, *Andromeda*, *Carex limosa*, *Scirpus cespitosus*, *Eriophorum cespitosum*, *alpinum*, *Cineraria crispa crocea*, *Sonchus alpinus* und als Hauptzierde der Elbwiese, eben in schönster Blüthe, hier auf seinem südlichsten Vorkommen den *Rubus Chamaemorus*. Die einzelnen runden von hochgewachsenen *Sphagnum* umgebenen Tümpel, deren Wasser höher als ihre Umgebungen im Niveau steht, geben vortreffliche Aufschlüsse über die Bildung des Torfes und zeigten ein Hochmoor, in dessen Fortbildung die Natur noch dauernd thätig ist, was man bei uns in der Ebene nur selten zu sehen Gelegenheit hat.

Doch musste nun beim Herannahen des Abends allen diesen Untersuchungen Stillstand geboten und etwa um 4 Uhr der Rückmarsch aus diesem uns Alle mit Bewunderung und Interesse der verschiedensten Art erfüllenden Regionen angetreten werden. Rechts liessen wir die 4162 F. hohe Spitze des Reifträgers liegen, passir-

ten die Reifträgersteine, 3979 F. Schon begannen uns die subalpinen Hieracien zu verlassen, *H. murorum* an seine Stelle zu treten, *Eriophorum alpinum* war verschwunden; *E. angustifolium* und *cespitosum* allein noch vorhanden, *Corallorrhiza*, *Listera cordata*, *Arnica*, *Blechnum*, *Geranium sylvaticum* hier und da noch zu sehen. Fichten wurden häufiger sichtbar und bereits um 5 Uhr hatten wir bei der auch gute Unterkunft bietenden neuen schlesischen Baude die untere, in 3768 F. Höhe liegende Gränze des Knieholzes erreicht. *Rumex alpinus*, der einst so gefeierte Mönchsrhabarber, war hier die letzte der von uns bis jetzt noch nicht gesehenen Riesengebirgspflanzen, welche wir nun fast alle durch den Eifer meiner Herren Begleiter in dieser kurzen Zeit um uns versammelt hatten. Nur *Hedysarum obscurum*, *Carex capillaris*, *Allium Victorialis*, *Delphinium*, *Linnaea*, *Salix nigricans* und *Weigelia* vermissten wir noch zur Vervollständigung des Reigens.

Uebrigens fehlt unserer Flora im Vergleich zu der der süddeutschen und Schweizer Alpen in der oberen Bergregion der unvergleichliche Schmuck der bei uns durch nichts ersetzten Rhododendreen, in der subalpinen die Mannigfaltigkeit an Gentianeen, Primuleen, Dryadeen, Ranunculeen, Compositen, Caryophylleen, Saxifrageen, Papilionaceen, insbesondere an Arten von rosettenartigem Wachs- thum und unverhältnissmässig grossen Blüten, welche alle nur durch einzelne Arten repräsentirt werden. Auch hat das Riesengebirge keine einzige ihm allein eigene Art aufzuweisen, denn fast alle kommen auch in den Alpen etwa zwischen 5—7000 F. vor. Von den bis in die Schneeregion von 7—10,000 F. gehenden Phanocrogamen besitzen wir nur *Alsine verna*, *Saxifraga muscoides*, *S. bryoides*, *S. oppositifolia*, *Carex rigida*, *Phleum alpinum*, *Poa laxa*. Die wenigen in den Alpen nicht heimischen Arten unserer Flora gehören alle nördlicheren Gegenden an, wie *Rubus Chamaemorus*, der schon auf dem Meissner in Hessen beginnt, dann in den Mooren Pommerns und Preussens und dem hohen Norden vorkommt. *Pedicularis sudetica* und *Saxifraga nivalis* finden sich nur noch ausschliesslich in den hohen Breiten zwischen dem 72. und 80.<sup>o</sup> (Norwegen, Lappland, Sibirien, Labrador).

Die Flora der Kryptogamen, deren Erforschung wir uns seit länger als 40 Jahren angelegen sein liessen, aber wenig darüber veröffentlichten und unsere Funde gern unsern jüngern Freunden und Schülern übergaben, schliessen wir hier von allen Folgerungen aus. Die Kryptogamen konnten in der beschränkten unserer Exkursion gewidmeten Zeit, wie sich von selbst versteht, nicht ausreichend berücksichtigt werden und waren daher auch nur diejenigen zu nennen, die uns oft entgegentraten, und somit zur Vervollständigung des Vegetationsbildes dienten.

Immer tiefer in die untere Bergregion hinabsteigend, begrüsst uns nun eine Pflanze nach der andern, die wir vor zwei Tagen gern verschwinden sahen, die Arten des Vorgebirges mischten sich immer häufiger mit denen der Ebene, zogen sich endlich ganz in die Gebüsche zurück, wohin wir sie nicht mehr verfolgten. Die schöne erin-

nerungsreiche Exkursion, welche uns in raschem Fluge alle Regionen der Vegetation vorgeführt hatte, nahte ihrem Ende.

Urwaldliche Wachstumsverhältnisse von einst auf faulenden Stöcken gekeimten Fichten, deren Wurzeln nun wie Säulen die Stämme trugen, ähnlich hierin den tropischen Pandancen und Iriar-teen, fesselten uns nur für Augenblicke. Nach kurzem Verweilen an dem romantischen Zackenfall (dessen oberer Rand noch in 2551 F. Höhe) kamen wir um 7 Uhr nach der durch ihre Glasfabrikation so berühmten Josephinenhütte, dem Endziel unserer Fussreise, nachdem wir von 5 Uhr Früh bergauf bergab nur mit geringen Unterbrechungen in Bewegung gewesen waren. Wagen erwarteten uns hier, um uns noch an demselben Abend nach dem 3 Meilen entfernten Warmbrunn (1065 F. Seehöhe) zu bringen, wo wir um 10 Uhr eintrafen.

Der frühe Morgen des nächstfolgenden Tages ward der Besichtigung dieses interessanten Badeortes gewidmet, um 10 Uhr dann über Hirschberg, Bolkenhayn, Hohenfriedeburg noch Abends 7 Uhr in Freiburg die Eisenbahn erreicht, die uns nach 3 $\frac{1}{2}$ tägiger Abwesenheit Abends wieder nach Breslau brachte.

Alles hatte sich vereinigt, unserm Ausfluge einen erwünschten Erfolg zu sichern, und die sichtliche Zufriedenheit meiner jugendlichen Genossen lässt wohl auch bei mir den Wunsch verzeihlich erscheinen, ihn so noch oft wiederholen zu können.

---

## Correspondenz.

Uj Palota bei Grosswardein, am 13. Oktober 1864.

Am 30. September verliess ich früh Debreczin und gelangte auf einem andern Wege, als hin hierher: Nach Debreczin waren meine Zwischen-Stationen: Mezö-Keresztes, Berettyó-Ujfalu und Derecske. Von Debreczin her: am 30. v. M. Konyár, am 1. October Nagy-Kereki. — In der Nähe von Konyár befindet sich ein Salzbad und in dessen Umgebung eine Salzlache von grösserer Ausdehnung. Am trüben Nachmittag des 30. September fuhr ich dahin und beging trotz des unangenehmen ruhig-kalten Regens die Ufer des Salzteiches. Doch bald machte meine durch die Strapazen des Quartiermachens für meine Division und das ungünstige Wetter verursachte schlechte Laune der freudigsten Stimmung Platz. An den Ufern fand ich eine merkwürdige, sehr gebrechliche *Suaeda* den Boden mit *Crypsis aculeata*, zwei *Atriplex*-Arten und *Camporosma annuum* Pall. (*C. ovatum* W. et K.) dicht bedecken. Diese *Suaeda* ist jedenfalls von der *S. maritima* des Marchfeldes und derjenigen *Suaeda*, welche ich in Siebenbürgen gemein antraf und für *S. salsa* C. A. Mey. hielt, total verschieden. Die Samen sind nicht oder kaum punktiert. Ich werde später noch einmal auf diese Pflanze zurückkommen. *Artemisia monogyna* W. et K., *Statice*



# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1864

Band/Volume: [014](#)

Autor(en)/Author(s): Goeppert Heinrich Robert

Artikel/Article: [Eine botanische Exkursion ins Riesengebirge vom 26. bis 29. Juni 1863. 347-354](#)